

## Paul Sättele 80 Jahre alt

*Mit Ludwig Finckh stritt er um die Erhaltung des Hohenstoffeln*

Hermann Hesse hat einmal das Wesen der alemannischen Landschaft und damit gleichzeitig die geistige Grundhaltung ihrer schöpferischen Persönlichkeiten mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Das alemannische Land hat vielerlei Täler, Ecken und Winkel. Aber jedes alemannische Tal, auch das engste, hat seine Öffnung nach der Welt, und all diese Öffnungen und Ausgänge ziehen nach dem großen Strom, dem Rhein, in den alles alemannische Wasser rinnt. Und durch den Rhein hängt es von altersher mit der großen Welt zusammen.“

Dies bestätigt auch das literarische Werk Paul Sätteles, des am 30. Januar dieses Jahres in Überlingen, wo er seit fast fünfzehn Jahren lebt, 80 Jahre alt gewordenen alemannischen Dichters, in dessen Prosa und Lyrik tiefe Heimatverbundenheit mit weltweiter Aufgeschlossenheit ein untrennbares Ganzes bilden. Es zeugt von der dichterischen Kraft Paul Sätteles, daß gleich sein erstes lyrisches Werk „Markgräfler Drüübel“, das jetzt durch die Gemeinde Istein, deren Ehrenbürger der Dichter ist, eine Neuauflage erlebte, sich würdig an die ale-



mannische Dichtung seines großen Landsmannes Johann Peter Hebel anschließt. Hier huldigt er in alemannischer Mundart dem Markgräfler Land, der Heimat seiner Ahnen väterlicherseits, in blutvollen Versen, denen eine anmutige Musikalität innewohnt.

Hegau und Bodensee sind die beiden anderen landschaftlichen Kreise, die in seinem Werk gestaltet sind. Mit Ludwig Finckh, mit dem ihn zeitlebens eine enge Freundschaft verband, stritt er um die Erhaltung des Hohenstoffeln, der geschäftstüchtigen Robotern als Steinbruch materiellen Gewinn bringen sollte. In kraftvollen Versen hat Sättele der Hegaulandschaft mit ihren aus grauer Urzeit stammenden Vulkankegeln sein dichterisches Wort geschenkt. Sätteles Hymnen auf das „Vulkangebirge“ des Hegaus sind heute unübertroffen. In seinem Essay „Der Hegau als Schauplatz der schönen Literatur“<sup>1</sup> hat Wilhelm Engelbert Oeftering über diese Hegau-Gedichte folgendes gesagt: „Das Wesentliche der charaktervollen Erscheinung des Hegaus, die äußere und innere Gestalt, das geistige Element dieser

<sup>1</sup> In „Baden“ - Monographie einer Landschaft, 3. Jahrgang 1951 Ausgabe 2 S. 33 - 36.

fels- und erdhaften Gebilde hat erst in unseren Tagen ein Dichter erfaßt und gedeutet: Paul Sättele mit den erschauten und tiefsinnigen Strophen, die im „Jahresheft Singen und der Hegau“ stehen! Da versinkt Burgenromantik und Butzenscheibenpoesie vor der Erscheinung des Gestalt gewordenen Geistes. Die Seele dieser Landschaft spielt hier frei von Kostümen und Antiquitäten in großen hymnischen Klängen, wie der heutige Mensch sie empfindet.“

Nicht minder eindrucksvoll seine bisher nur in einzelnen Proben veröffentlichte Hochgebirgsdichtung. Den breitesten Raum in seinem Schaffen nehmen der See und seine Landschaft ein, denen er mütterlicherseits durch seine Vorfahren verbunden ist. Der Bodenseelandschaft offenliegenden wie versteckten Schönheiten, ihrem zauberischen Wandel in den Gezeiten des Tages und des Jahres, dem Furioso eines Sturmes wie dem Allegro eines Frühlingmorgens, ihnen gilt Sätteles dichterisches Bemühen. So im Gedichtband „Brandung“, im Führer zu stillen Ufern „Am Gnadensee“, in den Natur- und Tierschilderungen des Prosabändchens „In Schilf und Ried“ oder in seinen Bodensee-Novellen. Feine Beobachtungsgabe gepaart mit dichterischer Gestaltungskraft zeichnen seine Prosaschilderungen aus. Für die Jugend schildert er das Leben des Konstanzers Ambrosius Ehinger, der im Auftrag der Wälder als Statthalter in Venezuela wirkte, in dem Buch „Ein deutscher Konquistator“.

Sättele hat mehrere dramatische Spiele verfaßt. So „Bischof Salomo von Konstanz“, das außer auf dem Konstanzer Münsterplatz auch auf dem Hohentwiel aufgeführt wurde, sowie das Freilichtspiel „Bauernblut“ für die Stadt Lenzkirch. Sein mundartliches Spiel „Die Auswanderer“ wurde preisgekrönt. Mit profilierten Persönlichkeiten am See unterhielt oder unterhält Sättele freundschaftliche Beziehungen, so mit dem bereits erwähnten Ludwig Finckh, mit Wilhelm von Scholz, Emanuel von Bodman und Ernst Bacmeister; namhafte Künstler wie Adolf von Hildenbrand und Erwin Krumm gaben seinen Werken den Bildschmuck.

Die sechs Gedichte Sätteles auf die Hegauberge stehen im Jahresheft der Badischen Heimat „Singen und der Hegau“ auf folgenden Seiten: 8, 39, 93, 99, 117 und 138.

Dieter H. Stolz, Überlingen

## Pfarrer Karl Geißler 75 Jahre

Durch fahle Dämmerung tastet sich vom Twiel ein werdender Tag; ein zartrosa Schein legt sich wie ein unwirklicher Hauch über das Dorf Hilzingen und spielt um Turm und Helm der Peter-Thumb-Kirche. Die von dem Pfarrherrn so sehr geliebte Kirche, Zeugin einer letzten großen Aussageform nicht mehr steigerungsfähiger Ausdruckskraft, Zeugin einer noch schöpferischen Zeit, weiß um ihre sonntägliche Aufgabe; sie muß an diesem 12. Juli 1964 ihren ganzen Farb- und Formenjubiläum entfalten und zusammenklingen lassen mit Mozart'schen Tonharmonien zum Jubelfeste

### *des goldenen Priesterjubiläums*

des Hilzinger Pfarrherrn.

So schnell auch rückblickend das beinahe 40jährige priesterliche Wirken vorbeigegangen sein mag, all diese Jahre seines Hierseins bleiben für Pfarrei und politische Gemeinde von einschneidender Bedeutung besonders für das Werden und Wachsen kultureller Belange. Es geht in diesen Zeilen nicht darum, der Gestalt dieser markanten Priesterpersönlichkeit billigen, lauten Ruhm zu leihen. Aber Achtung und schuldigen Dank gegenüber seiner Person und gegenüber seinem Werk haben an diesem Jubeltag ihre aufrichtige Bekundung sichtbar werden lassen. Es geht in diesen Zeilen lediglich darum, eine Relation zwischen dem Priester und seinem menschlich-sichtbaren Schaffen spürbar werden zu lassen, in nüchternem Abwägen – wie es seiner Art entspricht – der geschaffenen bleibenden Werte das Entscheidende und Prägende seiner Person zu deuten.

Pfarrer Karl Geißler wurde am 30. 1. 1889 als Sohn des Werkmeisters Friedrich Geißler und seiner Ehefrau, geb. Miltenberger, in Karlsruhe geboren. Die Sorgen und Nöte der damaligen Zeit formten und bestimmten in einer kinderreichen Familiengemeinschaft seine Jugendzeit. Arbeit, Pflicht, väterliche Strenge und mütterliche Liebe waren die Eckpfeiler seines Werdens. Sein damaliger Religionslehrer nahm entscheidenden Einfluß auf ihn. Nach gründlicher Vorbereitung erfolgte die Aufnahme in das Konvikt zu Rastatt und gleichzeitig